

Pressemitteilung zur Ausstellung

Ich baue mir die Welt... mit Heike Döscher und Kristof van Gestel

Schloss Ringenberg

27.8. bis 1.10.2006

Eröffnung am Sonntag, dem 27.8. um 17 Uhr

Einführung: Dr. Karin Wendt

Fr + Sa 14 – 18 Uhr, So 11 – 18 Uhr

"Ich baue mir die Welt ...", könnte ein unbeschwerter Kindervers lauten, der das vage Versprechen auf die eigenmächtige Gestaltbarkeit der näheren oder fernerer Lebenswelt verheißt. Gegen diese kindlich naive Zuversicht, frei und unabhängig agieren zu können, steht die spätere Einsicht, doch nur aus einem Bestand immer schon vorhandener Möglichkeiten wählen zu können. Anders als die Alltagswelt jedoch vermag die Kunst als eine Art Importstelle unterschiedlicher Methoden und Konzepte, Momente des Nicht-Identischen hervorzubringen, die jede Systemlogik perforieren können.

Unter dem Titel "Ich baue mir die Welt ..." sind zwei Künstler zu einer dialogischen Ausstellung im Schloss Ringenberg eingeladen, die sich mit ganz unterschiedlichen Ansätzen den Fragestellungen zeitgenössischer Skulptur in Reaktion auf eine vorgegebene Raumsituation nähern.

Auf das labile Verhältnis zwischen Einbildungsraum und Erlebnisraum zielen die Installationen der Münchner Künstlerin **Heike Döscher** (*1969). Unpräzise Baumarktmaterialien und zitathaft arrangierte Fundstücke kleinbürgerlichen Gestaltungswillens formieren sich zu Kippfiguren, die zwischen funktionaler Innenarchitektur, architektonischem Dekor und autonom künstlerischer Setzung pendeln. Im Rittersaal öffnet sich ein riesiger Wandfächer aus Holzimitatflächen, der – zwischen monumentaler Barockintarsie und modernem Laminatpatchwork – eine geschraubte, fast tänzerisch - elegante Bewegung im Raum entfaltet. Auch das überdimensionale silbrige Ornament aus Kunststoff im Wappensaal hat seine dekorative Dimension gesprengt und vagabundiert – in selbstbewusstem Dialog mit der historischen Deckenmalerei - frei im Raum.

Der Antwerpener Künstler **Kristof van Gestel** (*1976) nutzt den Raum zur Bühne um, geleitet von der Überzeugung, dass allein im Moment der Handlung die Möglichkeit zur Autonomie liegt. Augenscheinlich beziehen sich die häufig seriell angelegten, nicht figurativen, raumgreifend gelagerten oder wie abgestellt wirkenden Skulpturen auf klassische Konzepte moderner Skulptur wie Minimal oder Concept Art und deren Auswüchse. Jedoch bricht der spielerisch leichte Umgang mit den radikal reduzierten Ansätzen der jüngeren Kunstgeschichte den Eindruck analytischer Strenge. Mit alltagsweltlichen Werkstoffen wie Teppichen, Steinen, Beton, Sperrholz, Farbe, Klebebändern, Gips und Karton stellt van Gestel Fragen nach Proportionen, Oberflächen, Massen, Volumen neu, ohne dem Dogma der Materialgerechtigkeit zu folgen. Indem er das Konzept klassisch skulpturaler Setzung auf dynamische Prozesse hin öffnet, ergeben seine Arbeiten ein Vokabular für Erzählzusammenhänge, die sich mit dem jeweiligen Ort ihres Auftritts verknüpfen.